



/// IM ZEITGESPRÄCH: OLIVER JÖRG
Generalsekretär der Hanns-Seidel-Stiftung,
München.



/// Stabwechsel in der Hanns-Seidel-Stiftung

NEUE AUFGABE, NEUE HERAUS- FORDERUNGEN, NEUER CHEF

Am 1. Juli 2019 hat Oliver Jörg sein neues Amt als Generalsekretär der Hanns-Seidel-Stiftung angetreten. „Ich freue mich riesig auf die neuen Aufgaben“, sagte er bei seiner Amtseinführung. Jörg, ehemals Rechtsanwalt, Landtagsabgeordneter und vielfältig ehrenamtlich engagiert, stellt seine Arbeit – passend zum Motto der Stiftung – in den Dienst von „Frieden, Freiheit und Demokratie“. Wir haben ihn gefragt, was er vorhat in und mit der Stiftung. Und noch mehr ...

”

Ich freue mich, mit dem Team das Tätigkeits-
spektrum der Hanns-Seidel-Stiftung begleiten und
WEITERENTWICKELN zu dürfen.

Politische Studien: Herr Jörg, Sie sind seit 1. Juli Generalsekretär der Hanns-Seidel-Stiftung. Herzlichen Glückwunsch noch einmal! So ganz neu sind Sie aber nicht, denn seit Juli 2018 sind Sie bereits Vorstandsmitglied der HSS. Nachdem Sie nun schon Eindrücke von der Stiftung gesammelt haben – wie würden Sie diese beschreiben?

Oliver Jörg: Schon als Mitglied des Vorstands habe ich in der Stiftung sehr motivierte Mitarbeiter kennenlernen dürfen. Besonders habe ich mich in dieser Zeit um die Begabtenförderung gekümmert. Umso mehr freue ich mich jetzt, zusammen mit dem Team das gesamte Tätigkeitspektrum unserer Hanns-Seidel-Stiftung begleiten und weiterentwickeln zu dürfen.

Verantwortungsträgern ist die Arbeit der Politischen Stiftungen besonders gefragt: Es gilt, vorzudenken. In Zukunft sollten wir noch stärker Vorausdenker für Gesellschaft und Politik sein. Es gilt auch, zu begleiten. Unsere Politische Bildung muss Menschen im Haupt- wie im Ehrenamt weiterhin befähigen, aktiv an gesellschaftspolitischen Prozessen teilzuhaben. Und es gilt, fit zu machen: Vor allem unsere Stipendiaten sollen ermutigt werden, die Gesellschaft aktiv mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen. Aber am Wichtigsten für die Stiftung: Mit diesen Kernkompetenzen müssen wir als Dialog-Plattform fungieren, wo immer wir gefragt sind – von Washington bis nach Peking und von Brüssel bis nach Kapstadt.

Was fasziniert Sie an der neuen Aufgabe?

Die Welt dreht sich so schnell wie nie. Viele Menschen sind von der Sorge getragen, dem nicht standzuhalten. Die aktuellen Herausforderungen setzen global wie regional zwingend ein vernetztes und gemeinschaftliches Vorgehen voraus. An der Nahtstelle zwischen Gesellschaft und politischen

Und wovor haben Sie Respekt?

Entwicklungshilfe neu zu denken. Neben unserem Bestreben, gute Bedingungen durch gute Regierungsführung und Rechtsstaatlichkeit zu schaffen, gehören auch die Überwindung von Hunger, Armutsbekämpfung, Klima- und Landschaftsschutz und die Schaffung von Arbeitsplätzen

”

Die vorrangigste Aufgabe ist, **ANTWORTEN** zu geben auf den Umgang mit gesellschaftlicher Divergenz, zunehmenden Partikularinteressen und diffusen Ängsten.



Wir müssen uns der Fragen, die bewegen, noch STÄRKER annehmen.

dazu. In vielen dieser Bereiche ist die HSS auch aktiv. Wir müssen uns aber noch klarer werden, warum und wo wir uns engagieren, wo unsere Stärken gerade als Politische Stiftung liegen. Und bei alledem dürfen wir die bayerische Perspektive nicht aus dem Blick verlieren.

Vor welchen großen Herausforderungen steht die Stiftung in den kommenden, sagen wir, fünf Jahren?

Das weltweit einzigartige System der Politischen Stiftungen in Deutschland ist nicht durch eine „Ewigkeitsklausel“ abgesichert. Es gilt, dafür Sorge zu tragen, dass die Menschen unsere Angebote auch wahrnehmen und nutzen. Nur so wird klar, welchen Stellenwert Politische Stiftungen für die Gesellschaft und Entscheidungsträger haben. Auch müssen wir unsere Arbeit immer wieder erneuern und aktuellen Herausforderungen anpassen. So müssen wir interne Organisationsstrukturen ebenso zukunftsfest machen wie unsere Finanzierungsgrundlagen sichern.

Antworten zu geben im Umgang mit gesellschaftlichen Divergenzen und einer wachsenden Welt von Partikularinteressen wie auch mit diffusen Ängsten in unserer Gesellschaft,

wird mehr und mehr zu einer der vordringlichsten Aufgaben. Sinnstiftend zu wirken, Zusammenhalt und Dialog zu fördern, Handlungsempfehlungen auszusprechen, Leitplanken aufzustellen, klare Abgrenzungen vorzunehmen, das Verbindende zu definieren, die Verständigung auf den Wertekanon zu begleiten, weiterhin nachhaltig für Demokratie zu werben, eine offene, pluralistische Gesellschaftsform zu verteidigen, wird wichtiger denn je. Das sollen Leitgedanken unserer Arbeit sein.

Mehr junge Menschen zu erreichen, ist für Sie ein wichtiges Thema. Wie wollen Sie dieses Ziel verwirklichen?

Wir müssen mit unseren Bildungsangeboten noch breiter und früher ansetzen. Als Partner brauchen wir Bildungseinrichtungen, verstärkt Schulen. Wir wollen für junge Menschen Ansprechpartner für ihre essenziellen Fragen sein. Wenn junge Menschen danach fragen, wo „ihr Platz“ in der Gesellschaft ist und wie die Welt in 20 Jahren aussehen wird, wenn sie Verantwortung tragen werden, geht es nicht um Parteipolitik. Gleichzeitig wollen wir aber einen christlich-sozialen Wertekanon vermitteln. Das heißt, die persönliche

Entfaltung und Eigenverantwortung der Menschen stärken, aber auch die Bildung einer starken Wertegemeinschaft fördern, die in der Lage ist, die vielfältigen Herausforderungen zu meistern und solidarisch zusammen zu stehen. Gerade den Stipendiaten wollen wir noch mehr Mut machen, sich aktiv in den politischen Diskurs einzubringen. Letzteres müssen wir auch einfordern. Sie sollen nicht nur in Seminaren fleißig diskutieren, sondern eine Stimme nach außen sein. Essenziell ist, dass sie nach außen Multiplikatoren sind oder – pathetischer formuliert – unsere Stipendiaten ein Stück weit die Welt verändern.

Als Wissenschaftspolitiker waren und sind Sie gut mit Politik, Hochschulen und Forschung vernetzt. Wie werden Sie dieses Netzwerk für die Stiftungsarbeit nutzen?

Ich will vermehrt auf Kooperationen und Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen setzen und gleichzeitig herauskristallisieren, wo die solitäre Stellung unseres „kleinen, aber feinen Think-Tanks“, der Akademie für Politik und Zeitgeschehen, in Bayern ist. Selbstverständlich stehen wir auch mit anderen Institutionen im Wettbewerb, was ja auch gut ist. Nur im wissenschaftlichen Diskurs bringen wir zentrale Fragestellungen voran.

Quelle: HSS

Gemeinsam auf neuen Wegen die Stiftung in die Zukunft führen: Die Vorsitzende Ursula Männle und Generalsekretär Oliver Jörg bei seiner Amtseinführung Anfang Juli.



Die Stiftung soll auch als Frühwarnsystem für große gesellschaftliche Entwicklungen fungieren, fordert der CSU-Parteivorsitzende und Stiftungsmitglied Dr. Markus Söder. Schwierige Aufgabe, oder?

Eigentlich nicht, denn die Stiftung hat die Instrumentarien dazu. Es gibt einen großen Pool an Vorausdenkenden, z. B. unsere Stipendiaten. Wir haben außerdem mit unseren Mitarbeitern im In- wie Ausland einen großen Pool an „In-die-Tiefe-Denkenden“. Und wir haben mit unseren zahlreichen Seminaren im Bildungszentrum Kloster Banz und in der Fläche in ganz Bayern ein „Ohr“ ganz nahe am Menschen. Wenn wir all diese Kompetenzen stärker zusammenbringen und ihnen eine Richtung geben, funktioniert es. Für ein solches Frühwarnsystem können wir die Plattform sein. Mit einer Jugendstudie wollen wir zuallererst eruieren, was vor allem junge Menschen in Bayern bewegt.

Aber auch insgesamt muss der Stiftung ein stärkerer Aufschlag in der Breite und in der Tiefe gelingen, wenn wir weiterhin gesellschaftspolitische Relevanz haben wollen. Darüber hinaus müssen wir uns auch der Fragen, die die Menschen bewegen, noch stärker und mit einem Blick fürs Ganze annehmen. Themenschwerpunkte für 2020 werden daher u. a. die Gefährdung von Demokratie, die Nachhaltigkeit in der Klima-, Umwelt- und Energiepolitik und die Frage sein, welche Herausforderungen unsere Kommunen haben, um Menschen auch in einer globalen Welt Heimat zu bieten.

Kurze Frage – schnelle Antwort

Gibt es eine Maxime, die Sie durch Ihren (Arbeits-)Alltag begleitet?

Ich sag mir selbst augenzwinkernd: „Wo gehobelt wird, fallen Späne. Und wenn es leicht wär, könnt es jeder. Versuch, das Beste draus zu machen.“

Welche Angewohnheiten schätzen Sie an Menschen besonders?

Mut für Neues!

Sie haben einen Tag frei und können den so gestalten, wie Sie wollen. Wie sieht der aus?

An meinem ersten freien Sonntag bei der Stiftung habe ich mir einen „Weitblick“ verschafft – von oben, auf der Tegernseer Hütte. Bergsteigen ist überhaupt mein ganz probates Mittel, die Dinge mal aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Zum Schluss: Worüber können Sie herzlich lachen?

Über den Kabarettisten meiner Jugend, Uli Keuler.

Die Fragen stellte Thomas Reiner, Leiter Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Hanns-Seidel-Stiftung, München. ///